

Zeiten, in denen unser Volk in seiner Geschichte „große Dinge“ erfährt und die Völkerwelt von unheimlichen Gewalten erschüttert wird, werden für Luthers Auslegung des Magnifikat als Deutung der Offenbarung über Gott und Geschichte eine neue Empfänglichkeit schaffen. Der letzte Aufsatz dieses Jahrbuches von Hermann Wolfgang Beyer will dem dienen. Wenn nach ihm das Kreuz das Sinnzeichen für das Walten Gottes in der Weltgeschichte ist, ergibt sich auch und gerade aus dieser Zeit heraus die Frage nach der Person und dem Wirken Christi. Die verschiedene Deutung, die sie in der Gegenwart erfährt, spiegelt sich auch in der Erforschung von „Luthers Christusbild“ ab. Johannes von Walter reinigt im ersten Aufsatz die Gedankenwelt Luthers auf diesem Gebiete von der Überkrustung mit fremdartigen Elementen. Er hilft uns damit zugleich der Anfechtung der Zeit vom Kreuze Christi her ihren echten Sinn und Segen zu geben. — Daß Christus, der gekreuzigte, auferstandene und wiederkommende, die gesamte Schau der Geschichte beherrscht und als solcher der Inhalt der christlichen Predigt ist, zeigt Robert Fricks Darstellung „Luther als Prediger“. In der Beschränkung auf die Predigten über 1. Kor. 15 verfährt sie methodisch in gleicher Weise wie H. W. Beyers Arbeit über das Magnifikat und Martin Doernes Untersuchung über „De servo arbitrio“ im vorigen Jahrbuch und steht in der Abwehr der Umdeutung Luthers auf dem Wege thematischer Querschnitte mit der Zielsetzung des ersten Aufsatzes in gleicher Front. Einen Beitrag zur Kenntnis und zum Verständnis des Reformators in der deutschen Geistes- und Kirchengeschichte bieten die Untersuchungen über „August Vilmars Lutherverständnis“ von Friedrich Wilhelm Hopf, die ihren Abschluß im nächsten Jahrbuch finden sollen.

Die Luther-Bibliographie, eine wesentliche Hilfe für das Lutherstudium, wie eine Besprechung sagt, danken wir wieder Heinrich Seese-

mann; die Register hat diesmal, da unser ständiger Bearbeiter zur Zeit verhindert war, der Herausgeber fertiggestellt.

In diesen Zeiten stärke uns D. Martin Luthers biblische Deutung des Krieges das Herz. Zu Ps. 147, 14: „Er schafft deinen Grenzen den Frieden“, sagt er (Entwürfe zu den Psalmenauslegungen, WA. XXXI³, 544): „Hier redet der Psalmist von Glück und Segen des Staates nach außen. Unser Herrgott muß auch auf die Grenzen reiten und sie gegen die Macht der Feinde verteidigen.“ Und zu Ps. 60 schreibt er in den „Summarien über die Psalmen“ (WA. XXXVIII, 40), es sei nicht Menschending, im Streite den Sieg zu behalten, sondern Gott müsse es geben.

Im September 1939.

D Knolle.